An die Wähler von Pennsylvanien.

Während die letzte Wahl in Pennsylvania viel dazu beigetragen hat, ein neues Vertrauen in jenes „nüchterne Nachdenken" der Bevölkerung zu erwecken, die große conservative Gewalt, auf welche immer gerechnet werden kann bei der Erhaltung und Säuberung der constitutionellen Regierungen, hat sie auch den unverkennbaren Beweis geliefert, daß die politischen „Rings" erfolgreich gewesen sind in den positivsten Mißbräuchen ihrer Gewalt und in offenbaren Verletzungen der Wahlfreiheit.

Die Abstimmung im ganzen Staate bei der Octoberwahl, (hiervon ist Philadelphia ausgenommen, wo nur eine Scheinwahl stattfand), war eine solche, daß diejenigen Bürger ermuthigt wurden, denen Recht und Gesetz mehr gelten als die Partei und welche wünschen, daß die Majorität nicht von der Minorität controllirt werde; daß durch ihre Wachsamkeit und wohl angebrachten Bemühungen die Herrschaft von Recht und Gesetz, welche nur zu lange theilweise ohnmächtig war, völlig wieder etablirt und der schmachvolle Mißbrauch der Gewalt, ohne Furcht, den gesetzlichen Behörden und der Bevölkerung Rechenschaft geben zu müssen, welche eine so ungeheure Dimension und eine so trotzige Stellung in Pennsylvanien eingenommen hat, im Zaume gehalten, wenn nicht ganz controllirt werde.

Denjenigen, welche den Berichten der Wahlbeamten bei der letzten Wahl keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben, um die Bedeutsamkeit derselben zu studiren, wollen wir hier folgende Zahlen oder „Returns" als eine interessante aber demüthigende Bloslegung vorlegen, wie freche, schlechte Männer, die zu den politischen „Rings" gehören, durch die einfache Formalität einer Wahl, offen und anerkannt dem Gesetze und dem Willen des Volkes hohnsprechend, sich in Amt und Gehalt erhalten und wie sie durch dieselben infamen Mittel unter dem Deckmantel unserer gegenwärtigen Constitution und unserer Gesetze, ihre schmachvolle Herrschaft perpetuell machen.

	Stimmen für Staats-Schatzmeister.	Stimmen für Congreß etc.	
		Jahr vor dem Registrir-Gesetz.	Jahr nach dem Registrir-Gesetz.
Wards.	1873. Maj.	1868. Maj.	1870. Maj.
1.	R 2000	R 298	R 1053
2.	R 405	D 977	D 536
3.	D 308	D 1096	D 629
4.	D 657	D 1665	D 1467
5.	R 289	D 1046	D 652
6.	D 25	D 594	D 559
7.	R 1142	R 420	D 1180
8.	R 623	R 39	R 633
9.	R 167	R 144	R 110
10.	R 2172	R 1004	R 951
11.	D 197	D 969	D 531
12.	R 134	D 265	D 28
13.	R 753	R 454	R 583
14.	R 723	R 556	R 613
15.	R 1610	R 681	R 1100
16.	R 732	D 242	R 198
17.	D 287	D 1284	D 431
18.	R 1515	R 862	R 708
19.	R 4284	R 348	R 780
20*.	R 1377	R 154	R 663
21.	R 912	R 280	R 533
22.	R 1022	R 996	R 906
23.	R 1128	R 496	R 332
24.	R 668	—	R 256
25.	R 340	D 645	D 291
26.	R 2470	R 805	R 1270
27.	R 740	R 118	R 243
28.	R 749	R 29	R 212
29*.	R 1047	—	—
20.			1377
29.			1047
Total			2424

* Die Neunundzwanzigste Ward ist von der 20. Ward nach 1870 getrennt worden.

Bei Durchsicht der obigen Zahlen wird man finden, daß durch die Wirkung des völlig unrepublikanischen Gesetzes — des Registrir-Gesetzes—die außerordentlichsten Veränderungen in den Abstimmungen eingetreten sind, ohne daß eine angemessene Ursache von politischem oder öffentlichem Charakter da wäre, durch welche dieser Wechsel herbeigeführt werden konnte. Zum Beispiel sieht man, daß in der 19. Ward eine Majorität von 348 Stimmen im Jahre 1868, vor dem Bestehen des Registrir-Gesetzes zu der erstaunlichen Summe von 4,284 Majorität in 1873, während des Registrir-Gesetz in Kraft war, anwuchs; die 20. Ward, einschließlich der 29. Ward, hatte in 1868 eine Majorität von 154 und in 1873 eine solche von 2,424; und in der 26. Ward wuchs die Majorität von 1805 in 1868 auf 2,470 in 1873. Diese Veränderungen sind keine ungewöhnlichen politischen Agitationen zuzuschreiben, sondern müssen als eine Folge der betrügerischen Umtriebe der politischen Ringführer oder mit anderen Worten eines unrichtigen und betrügerischen Stimmenzählens betrachtet werden.

Als einen weiteren Beweis für die Werthlosigkeit der Wahlen, wie sie in Philadelphia abgehalten werden, wollen wir noch folgende Abschrift von den Returns der Wahlbeamten im letzten October in nachstehenden Precincts geben:

2. Precinct 2. Ward. Rep. Stimmen 500; Dem. 60, zusammen 570.
6. Precinct 10. Ward. Rep. Stimmen 633; Dem. 57, zusammen 690.
11 Precinct 19. Ward. Rep. Stimmen 458; Dem. 85. Zusammen 543.
20. Precinct 19. Ward. Rep. Stimmen 753; Dem. 124. Zusammen 877.

Die Stimmkästen werden in Philadelphia um 7 Uhr Morgens geöffnet und schließen um 6 Uhr Abends, deshalb sind zehn Stunden da, um Stimmen anzunehmen. Im 2. Precinct der 2. Ward wurde in jeder Minute etwa eine Stimme abgegeben, im 6. Precinct der 10. Ward mehr als eine Stimme per Minute und im 20. Precinct der 19. Ward die außerordentliche Summe von drei Stimmen in je 2 Minuten, die während jener 10 Wahlstunden verflossen sind.

Daß diese Abstimmung unmöglich ist, bedarf keines weiteren Commentars. Braucht es noch gesagt zu werden, daß Maßregeln unbedingt ergriffen werden müssen, um den großartigen Betrügereien bei der Wahl und den Verletzungen der politischen Rechte aller Bürger zu verhüten, wenn die Bevölkerung ihre Freiheit zu behalten und einen ehrlichen und kräftigen Ausdruck ihres Willens durch den Stimmkasten wünscht? Für alle Bürger, welche gegen die erwähnten Unbilden und infamen Ausschreitungen sind, ist die Zeit nicht mehr fern, wenn sie durch ihre Stimmen die gesetzlichen, ja constitutionellen Mittel schaffen wollen, durch welche diese und ähnliche politische Betrügereien verhindert werden können.

Die Convention für Amendirung der Staats-Constitution, welche aus den Repräsentanten der zwei großen politischen Parteien zusammengesetzt war, hat seine Arbeiten vollendet. Ihre große Arbeit wird am nächsten 16. Dezember zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. Bei genauer Prüfung dieser Constitution werden Sie finden, daß sie sehr heilsame und nothwendige Abänderungen unserer Constitution enthält, unter denen erwähnt werden mag:

Erstens. Wichtige Bestimmungen gegen Wahlbetrug.

Zweitens. Bestimmungen, welche die großen Mißbräuche der Partei und Special-Gesetzgebung abschaffen.

Drittens. Bestimmungen, welche die mehr directe Vertretung in der Legislatur sichern und welche das verhaßte System, Repräsentativ-Distrikte für einfache Parteizwecke zu schaffen, verbieten.

Viertens. Bestimmungen, welche spezielle Wahl oder Registrir-Gesetze verbieten, durch welche die entschiedensten Betrügereien begangen werden und Bürger entrechtet werden können, ohne sich Recht zu verschaffen.

Fünftens. Sie schützt die Arbeit des Volkes gegen drückende Besteuerung, sichert billige Beförderung der Erzeugnisse der Industrie auf Eisenbahnen und verhindert ungerechte Unterscheidungen in der Berechnung der Transportkosten auf Eisenbahnen.

Sechstens. Sie verhindert übereilte Gesetzgebung und verlangt, daß alle Bills an drei verschiedenen Tagen verlesen werden, ehe sie passirt werden dürfen und daß eine Majorität der ganzen Anzahl der Mitglieder bei namentlicher Abstimmung zur Passirung der Bill nothwendig ist.

Siebentens. Sie bestimmt, daß die Legislatur alle zwei Jahre zusammentreten soll statt alle Jahre.

Achtens. Die Gewalt, Pardons zu ertheilen oder ein Urtheil zu verwandeln ist dem Governor, Lieutenant Governor, Staats-Sekretär, Attorney General und Sekretär des Innern übertragen, so daß das Publikum gegen zu leichtsinnige Ausübung oder Mißbrauch der Pardon-Gewalt geschützt ist.

Neuntens. Sie verbessert die Handhabung der Gesetze und bringt Rechtschaffenheit und Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke in die Legislatur und die anderen Zweige der Regierung.

Deshalb, Bürger von Pennsylvanien von allen Parteien und Diejenigen, welche keiner Partei verpflichtet sind, müssen wir ernst aber respectvoll im Namen des Patriotismus, der Wahrheit und Gerechtigkeit gegen alle Menschen, Sie auffordern, mit allen Ihren Kräften für die Annahme der amendirten Constitution zu wirken, damit der Staat, dem Sie Alle so warm zugethan sind, ein neues und besseres Leben beginnen und durch sein organisches Gesetz die Rechtspflege und die Freiheit, die politischen und persönlichen Rechte seiner Kinder auf ein breiteres, sicheres und dauernderes Fundament stellen kann, als dasjenige ist, welches jetzt diese so unvollkommen aufrecht erhält. Das große Werk liegt in Ihren Händen. Sie sind der wichtigen Angelegenheit gewachsen. Ihr Wille, welcher durch die Abstimmung ausgedrückt wird, beläßt entweder der Bevölkerung des Staates auf unbestimmte Zeit die Unbilden und infamen Vergewaltigungen, welche schon zu lange die Bürger bedrückt und den guten alten Staat entehrt haben oder macht denselben ein Ende und sichert für Sie und die, welche nach Ihnen kommen eine wohl regulirte Regierungsform, nicht für eine Partei, sondern für die Bevölkerung.

Zum Schlusse haben wir noch der demokratischen Partei, an welche wir uns speziell wenden sollen, zu sagen, daß, wenn Alle Andere in diesem kritischen Moment zurückstehen, den neuen Freibrief unserer Freiheiten zu unterstützen, sie wenigstens nicht verfehlen kann und wird, der neuen Constitution die warme, ernste und unbedingte Unterstützung zu gewähren, welche dieselbe nicht allein verdient, sondern verlangt.

Achtungsvoll
A. Nebinger,
Vorsitzender des Demokratischen Staats Central-Committees.
Philadelphia, im Sept. 1873.

Die Ehre Spaniens.

„Was auch kommen mag, die Ehre Spaniens muß vor allen Dingen gewahrt werden". So lautet der Ruf der spanischen Freiwilligen zu Havana als Antwort auf die Nachricht, daß in den Ver. Staaten die größte Erbitterung über die Mordthaten in Santiago herrscht, daß die gesammte Presse des Landes entschiedene Maßregeln fordert, und daß demnächst eine starke amerikanische Flotte bei Cuba erscheinen wird. Die Ehre Spanien's muß gewahrt werden! So hieß es auch einstmals in Mexiko, in Peru, in Chili und in Süd-Amerika. Von dem Interesse, von der Ehre der dort eingebornen Bevölkerung war keine Rede. Sie hatte keinen Willen und keine Selbstständigkeit. Die Folge war die Revolution und die Spanier wurden mit sammt ihrer Ehre, in Jahrzehnte langem Bürgerkrieg so gründlich besiegt und geschlagen, daß sie endlich all diese Colonien sich selbst überlassen mußten. Das Ausland, namentlich England war dabei nicht müssig, bis die Herrn Spanier sammt ihrer Ehre einpackten.

Geradeso ist es mit Cuba. Es ist die letzte größere Colonie, welche den Spaniern von ihren ungeheuren Besitzungen, in welchen die Sonne niemals unterging, übrig geblieben ist. Die Erfahrungen in Central- und Süd-Amerika haben die spanische Nation um kein Atom klüger gemacht, und ebenso wenig ihre Politiker und Staatsmänner, mögen sie sich Conservative oder Radikale, Monarchisten oder Republikaner nennen. Im Gegentheil, je mehr sie verloren, um desto krampfhafter und fanatischer hängen sie an der Behauptung der letzten amerikanischen Perle, welche allein noch von jener reichen Länderkrone in ihrem Besitz ist. Aber man bilde sich nicht ein, daß die Ehre, welche deren Behauptung diktirt, eine bloße bombastische Redensart sei. Sie hat eine sehr substantielle Basis.

Abenteurer eroberten Spaniens reiche Colonien in Amerika, Abenteurer verwalteten sie und beuteten sie aus, von den Tagen des Fernando Cortez und Pizarro bis auf die Gegenwart. Die Eingebornen und die spanischen Arbeiter und Farmer und deren Nachkommen, die Creolen, wurden ihre willenlosen Sklaven. Ganz Spanien war mit dieser willkürlichen Ausbeutung der Colonien einverstanden, vom König bis auf den letzten Bettler. Die Könige bezogen dorther unermeßliche Reichthümer, der Adel lieferte dorthin Vizekönige, Gouverneure, Richter, hohe Offiziere und hohe Geistliche, das Volk schickte Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und Soldaten hin. Ganz Spanien gewöhnte sich im Verlauf langer Jahre von den Schätzen seiner Colonien zu leben und selbst so wenig wie möglich zu arbeiten. Rechnet man hinzu noch das Wüthen der Inquisition und einer bigotten Geistlichkeit, so hat man die volle Erklärung für den verkommenen Zustand Spaniens, aus welchem es sich trotz eines Castelar und seiner Gesinnungsgenossen nicht aufzuraffen vermag.

Cuba ist nun das letzte amerikanische Gut, welches zur Ausbeutung übrig blieb, und welches, seitdem alles Andere verloren ging, ganz gehörig ausgesogen wurde. Adel, Offiziere, Geistlichkeit und Bürgerstand schickten dorthin Tausende von Vertretern, um sich daselbst als Beamte oder im Handel und Wandel eiligst zu bereichern. Was sonst die gesammten Colonien für Spanien waren, das ist Cuba seit 60 Jahren allein, die Hauptquelle der Wohlhabenheit für viele Privatleute und ein sicherer Revenue-Lieferant für den Staatsschatz.

Man wird nun begreifen, daß die „spanische National-Ehre", welche durchaus Cuba gegen den Willen von deren Bürgern als abhängige Colonie behaupten will, keine leere Redensart ist, sondern daß der Brodbeutel dabei eine sehr große Rolle spielt. Die spanischen Freiwilligen bilden nichts Anderes, als Was man in den Vereinigten Staaten die „Brod- und Butter-Brigade" zu nennen pflegt. Daraus erklärt sich ihr Fanatismus, ihre Brutalität, ihre Vernichtungswuth gegen Alles und Alle, welche ihnen ihr „Brod und ihre Butter" nehmen wollen. Der Trieb der Selbsterhaltung macht sie zu grausamen Mördern. Wenn sie wirklich von Ehre einen Begriff hätten, so würden sie auch die Ehre ihrer Gegner achten, aber von den niedrigsten Trieben der Usurpation fremder Rechte im alleinigen Interesse ist kein edles Gefühl zu erwarten, mögen sie noch so laut mit dem Schild der National-Ehre ihr scheußliches Treiben zu decken suchen.

Zur Virginius-Affaire.

Es kommt jetzt die Nachricht, daß die Depeche bezüglich Hinrichtung von 57 weiteren Gefangenen des Virginius zu Santiago falsch war. Statt 110 waren also nur 53 hingerichtet. Diese unter jenen schrecklichen Umständen höchst erfreuliche Botschaft bedarf jedoch erst noch der Bestätigung.

Darüber, daß Capt. Fry der Commandant eines amerikanischen Schiffes war, welches vollständig einregistrirt ist, herrscht kein Zweifel mehr. Das Schiff hieß früher Virginia, wurde den Südlichen abgenommen, stand im Dienste der Ver. Staaten und wurde dann an Privatleute verkauft, welche es in New York unter dem Namen Virginius eintragen ließen. Es wurde auf offener See unter der Ver. St. Flagge genommen, während die spanischen Behörden weder einen Kriegszustand auf Cuba, noch eine Blokade von dessen Häfen erklärt hatten. Der spanische Capitain fand auch die Papiere des Schiffes in Ordnung, aber die Mannschaft und Passagiere erklärte er zu Gefangenen. So sicher rechnete Capt. Fry auf den ausreichenden Schutz der Ver. St. Flagge, unter welcher er fuhr, daß er dem Sennor Barona, welcher die Expedition commandirte und welcher das Schiff in die Luft sprengen wollte, ehe es mit seiner Mannschaft in spanische Hände falle, mit der Versicherung davon abhielt, daß man ihnen kein Haar krümmen könne.

Captain Fry und seine Leute protestirten vergebens gegen Gefangenschaft und Prozeß als amerikanische Seeleute und verlangten den amerikanischen Consul zu sehen. Alles vergebens. Erst als Alle zum Tod verurtheilt waren, zwei Stunden vor der Hinrichtung, ließ man den Consul zu Captain Fry. Der letztere händigte dem Consul einen Protest ein, worin er sagt, daß er Master des amerikanischen Dampfers Virginius gewesen sei, dessen Papiere in bester Ordnung waren; daß er am 23. Oktober von Kingston, Jamaica, klarirt habe und wegen eines Lecks im Hafen von Hayti eingelaufen sei; dort segelte er am 30. Oktober ab; 20 Meilen von Cuba entfernt wurde von dem spanischen Dampfer Tornado Jagd auf ihn gemacht, der ihn 18 Meilen von Jamaica nahm. Man habe ihm jeden Verkehr mit dem amerikanischen Consul und jeden Schutz desselben abgeschlagen. Der Consul, welcher sich sofort bemühte Aufschub der Exekution zu erlangen, wurde auf insultirende Weise abgewiesen und noch bedroht. Außerdem fügte man die weitere Beleidigung hinzu, sein Haus mit Militär-Posten zu umgeben, ihn gleichsam zum Gefangenen erklärend.

Von der Veranda seines Hauses mußte er mit anderen Consuln, die zu ihm geeilt waren, Fry und seine Schicksalsgenossen vorbeiführen sehen, die entschlossen zum Tod gingen. Ganz in der Nähe des Consulats wurden sie erschossen, und fünf Minuten lang dauerte das Feuern bis das letzte der armen Opfer gefallen war.

Die Hinrichtung der ersten 4 Männer, Ryan, Barona, Jesus del Sol und Pedro Cespedes, war gleichfalls von grausamen Akten begleitet. Der wüthende spanische Pöbel folgte ihnen unter Toben, Heulen und Schimpfen zum Richtplatz. Man befahl ihnen zu knieen und zwang sie dazu, als sie sich weigerten. Cespedes und Del Sol wurden in dieser Stellung in den Rücken geschossen. Ryan und Barona blieben stehen, nun wurden sie niedergerissen und als sie wieder aufsprangen, stehend gemordet. Ryan fiel nicht sofort, worauf ein spanischer Offizier ihn mit dem Schwert durchbohrte. Nun stürzte der blutgierige heulende Pöbel herbei, schnitt die Köpfe der Getödteten ab, steckte sie auf Piken und zog unter Wuth, und Triumphgebrüll durch die Straßen. Doch sollten diese grausamen und schmachvollen Scenen nicht jedes edlen Zuges von Humanität entbehren. Fünfzehn spanische Offiziere, die im Treffen von General Barona gefangen und geschont worden waren, hatten aus Dankbarkeit um dessen Leben gebeten, natürlich vergebens.

Betrachte man alle diese Mittheilungen ohne alle Leidenschaft und man wird sagen müssen, daß die Ver. Staaten es ihrer Ehre, dem Schutz ihrer Bürger und ihrer Schiffahrt schuldig sind, die Bestrafung aller Personen zu verlangen, welche die Ver. Staaten Flagge in dieser Affaire verletzt, ein amerikanisches Schiff auf hoher See genommen und amerikanische Bürger ohne Prozeß, ohne Wissen der spanischen und amerikanischen Regierung hingerichtet haben. Und wenn diese Bestrafung verweigert wird oder nicht geleistet werden kann, so hat die Ver. Staaten Regierung nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, ihren Bürgern gegenüber, sich selbst die ausreichendste Genugthuung und die Garantie gegen weitere Uebergriffe zu verschaffen. Dazu gehört vor allen Dingen die Anerkennung der cubanischen Republik.

Von Washington hört man jetzt, daß auch ohne die Virginius-Affaire eine Krisis bezüglich der Cuba-Frage bevorstand. Die Herausgabe von confiszirtem Eigenthum von Amerikanern auf Cuba ist zwar längst versprochen, aber bis jetzt fortwährend verzögert worden. Das ist leicht erklärlich, da die spanischen Freiwilligen sich dessen bemächtigt haben. Der Präsident hat eine bestimmte Zusicherung darüber noch vor Eröffnung des Congresses verlangt. Die Verwicklung war also ohnedem bereits einer Krisis nahe, durch die Virginius-Affaire wird dieselbe jedoch noch verschärft und beschleunigt. Möge die Freiheit Cuba's das baldige Resultat sein.

Cuba.

Die Insel Cuba ist 660 Meilen lang und 21 bis 135 Meilen breit; ist 47,582 englische Quadratmeilen groß, und zu ihr gehören die nahegelegenen kleinen Inseln: Isle de Pines im Süden und die Inseln Cayo Romano, Turiquano, Cayo Coco und Huajaba. Sie wird von Osten nach Westen, ihrer ganzen Länge nach, von einer Gebirgskette durchzogen, von welcher zehn Hauptgebirgszweige zu beiden Seiten auslaufen. Zwischen diesen befinden sich fruchtbare Thäler und ausgedehnte Ebenen, von denen einige an 200 Meilen lang und 20 bis 50 Meilen breit sind. Die höchsten Spitzen dieser Gebirgszüge finden sich auf dem Osttheil der Insel, wo sich einzelne Berge 7500 Fuß über das Meer erheben. Die Gebirge sind voll steiler Abhänge, tiefer Schluchten und wunderbarer Höhlen, welche den Insurgenten während des langen Krieges oft zu willkommenen Schlupfwinkeln dienten.

Die Insel ist wohl bewässert, sie hat 260 Flüsse und Flüßchen, die Bäche ungerechnet; die meisten haben jedoch nur einen kurzen Lauf, wenig Tiefgang und sind nur eine kurze Strecke von der Küste schiffbar. Der größte Strom ist der Cauto, der 180 Meilen lang und 60 Meilen schiffbar ist; der Sagua la Grande ist 20 Meilen und die Flüsse Sagua de Tanamo, Caonao und Cuyaguatege sind nur je 8 bis 12 Meilen schiffbar.

Die Küste der Insel hat eine Ausdehnung von 1800 Meilen, wovon die Hälfte jedoch von kleinen Insel, Untiefen, Riffen, Felsspitzen, Sandbanken verbarrikadirt ist; schnelle Strömung und heftige Brandung erschweren hier die Landung. Auf lange Strecken hin aber ist die Küste frei von solchen Hindernissen, namentlich zwischen Cap Massai und Cap Cruz im Süden, zwischen Cap Maß und Point Maternillo im Nordosten, und zwischen Matanzas und Muriel im Norden. Die nördliche Küste ist im Ganzen hoch, die südliche niedrig und morastig. Es finden sich eine Anzahl schöner tiefer Buchten, mit herrlichen Häfen, und an diesen liegen die Hauptstädte; die südliche Küste ist besonders für heimliche Landungen geeignet, dort ist seit alten Zeiten der Schmuggel in Blüthe, welcher trotz der größten Wachsamkeit der spanischen Küstenwachen und Kriegsboote nie verhindert werden konnte, und welchen die unzählige niedrige Inseln und kleine seichte Buchten sehr begünstigen. In diese können größere Schiffe gar nicht eindringen. Da sich diese Küstenformation auch nach der Ost- und Westseite ausdehnt, so bietet die Insel die größte Möglichkeit für Landungen mit kleinen Boten und zum Verkehr mit den westindischen Inseln, Jamaica etc. u. der Küste von Florida. Davon haben die Insurgenten in den letzten 5 Jahren reichlich Gebrauch gemacht.

Im Ganzen zählt man mehr als 70 gute und geräumige Häfen, wovon die von Nipe, Guantanamo und Xagua alle Flotten Europas aufnehmen könnten. Von diesen Häfen sind 15 für den fremden und Küstenhandel geöffnet und zwar Havana, Matanzas, Cardenas, Sagua la Grande, Caibarien, Nuevitas, Gibaras und Baracoa an der Nordküste, Guantanamo, Santiago de Cuba, Manzanillo, Santa Cruz, Zaza, Trinidad de Cuba und Cienfuegos an der südlichen Küste. Eine eigenthümliche Erscheinung an letzterer sind die vielen Quellen süßen Wassers, welche 10 oder 12 Meilen von derselben vom Boden des Meeres in solcher Stärke aufsteigen, daß Küstenfahrer sich von denselben mit Trinkwasser versorgen.

An Mineralien liefert die Insel Platina, Gold, Silber, Eisen, Blei und besonders vorzügliches Kupfer. Auch findet man Kohlen, Asphalt, Marmor, Alabaster, Granit, Agat, Opal, Bismuth, Steinsalz ꝛc. ꝛc.

In den Gewässern gibt es mehr als 700 verschiedene Arten von Fischen, ferner Schildkröten, Krebse und Austern. In den Wäldern zählt man 250 verschiedene Arten Vögel, das Hausgeflügel abgerechnet. Wilde Schweine und Rothwild gibt es in Menge; reißende Thiere und giftige Schlangen sind nicht vorhanden. Der Wald ist reich an edlen Hölzern, wie Mahagony, Ceder, Rosenholz, Eiche, Tanne ꝛc., und ebenso an wohlriechenden und medizinischen Pflanzen. Von Früchten sind zu erwähnen: Apfel, Birne, Pfirsich, Weintraube, Feige, Apfelsine ꝛc. Der Ackerbau bringt hervor Taback und Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo, Vanille, Weizen, Korn, Roggen, Gerste, Reis ꝛc., kurz alle Früchte der gemäßigten und der tropischen Zone.

Das Klima ist im Ganzen heiß und feucht, doch durch stete Seebrisen gemäßigt. An den Küsten ist die Luft im Allgemeinen ungesund. Im December und Januar fällt die Temperatur auf 70 bis 60 Grad Fahrenheit, im Juli und August steigt sie auf 80 bis 95. Die Regenzeit beginnt im Juni und dauert bis zum Oktober; zwei Monate vor und nach dieser Zeit aber finden öfters starke Regengüsse statt.

Der Handel der Insel ist bedeutend. Ihre Haupt-Ausfuhr-Artikel sind Zucker, Taback, Rum, Kaffee, Baumwolle, Häute, Weine, Fische, Südfrüchte. Die Insurrektion hat seit 5 Jahren diesem Handel großen Abbruch gethan. Vor dem Ausbruch der Rebellion wurde das jährliche Total-Einkommen der Insel auf $259 Millionen taxirt. Darunter waren Hausrente über 16 Millionen, Einkommen von 3285 Viehzüchtern 5 Millionen, von 1365 Zucker-Plantagen 67 Millionen, von 996 Kaffee-Plantagen 2½ Millionen, von 9482 Tabacksfeldern 17 Millionen. Die 21,842 Farmen brachten für 14 Millionen Ertrag. Der Gewinn von 29,156 Industrie-Anlagen, Werkstätten, Handlungshäusern wurde auf 124½ Millionen angeschlagen. So hoch wie diese Summen auch erscheinen, so könnte die Insel bei ihrer Fruchtbarkeit doch das Zehnfache liefern, wenn der Bodenbau, die Industrie, der Bergbau und die Viehzucht besser betrieben würden. Seit der Insurrektion hat der Feldbau außerordentlich gelitten. Viele große Plantagen sind von ihren Eigenthümern absichtlich niedergebrannt oder von den Spaniern zerstört worden.

In 1868 wurden Güter für $86 Millionen ausgeführt, wovon für $36 Millionen nach den Ver. Staaten gingen, welche dagegen für 18½ Millionen Güter dort einführten. In den ersten 7 Monaten dieses Jahres wurden 704,032 Tonnen Zucker und Molasses aus den 10 Haupthäfen der Insel ausgeführt, wovon 533,816 nach den Ver. Staaten gingen.

Die Bevölkerung der Insel wurde im Census von 1872 auf 1,399,811 Personen angegeben, um 14,706 weniger als in 1867. Davon sind 763,176 Weiße, 238,927 freie Farbige und 363,288 Sklaven, 34,420 Chinesen, 8000 Fremde und 21,000 Spanier, die sich vorübergehend dort aufhalten.

In den Händen der Spanier und Fremden liegt fast aller Handel und alles Handwerk. Ein Sklave kostete vor der Insurrektion $600 bis $800, Chinesen wurden zuerst vor 23 Jahren in das Land gebracht und für $250 bis $350 auf 8 Jahre von dem Importer erworben. Sie erhielten angeblich $4 monatlich nebst Kleidung, Wohnung und Nahrung. Kein Chinese aber wurde nach Ablauf der 8 Jahre aus der Sklaverei oder von Cuba fortgelassen, außerdem mußten sie katholisch werden.

Unter den Städten hat Havana 200,000 Einwohner; Santiago de Cuba 37,000; Puerte Principe 30,000; Matanzas 30,500—es gibt ferner 6 Städte von je 20,000 bis 10,000 und 5 von 9000 bis 5000 Einwohnern. Unter den letzteren ist Manzanillo mit 6000 Einwohnern, welches im Augenblick von den Insurgenten belagert wird.

Mr. Sumner über Cuba.

Mr. Sumner gehört zu den einflußreichen Politikern, welche aus Rücksicht auf die schwindsüchtige Republik des Don Castellar es um keinen Preis zum Krieg mit Spanien kommen lassen und lieber das Eigenthum und Leben amerikanischer Bürger den cubanischen Mörderbanden opfern wollen. Er schickte folgendes Schreiben an die Cuba-Versammlung, die kürzlich zu New York abgehalten wurde. Es lautet:

Boston, 15. November 1873.

Meine Herren! Ich bin verhindert, in der von Ihnen arrangirten Versammlung zu erscheinen, welche Gerechtigkeit in Cuba verlangen soll. Deshalb erlauben Sie mir, hier anzuführen, daß, obgleich ich die unverzügliche Emancipation auf dieser benachbarten Insel, wo die fluchwürdige Sklaverei noch in voller Blüthe steht, aufrichtig herbeisehne und immer der Ansicht gewesen bin, daß eine Zögerung hierin eine Verletzung des Rechtsgefühls involvire, ich doch den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet halte, um auf die vorliegenden Beweise hin die neuerlichen Verbrechen gegen die Civilisation mit dem ganzen Aufgebote unserer Macht zu rächen. Es ist einleuchtend, daß der Unwille über das schreckliche Blutbad, welches dem Zeitgeiste Hohn spricht, unglücklicherweise aber durch eine unerlaubte Flibustier-Expedition von unseren eigenen Gestaden aus verschuldet wurde, die viele Aehnlichkeit mit dem Alabama Falle hat, für den England gerechterweise Schadenersatz leisten mußte, uns nicht vergessen lassen kann, daß wir es mit der spanischen Nation zu thun haben, welche in schweren Kämpfen liegt, um eine Schwesterrepublik zu begründen, und deshalb jetzt Anspruch auf unsere Nachsicht und unser Wohlwollen hat. Ebensowenig können wir den edlen Präsidenten vergessen, dessen beredte Zunge so oft die Welt entzückt hat, wenn er als Vorkämpfer der Humanität auftrat und sich dabei auf unser Beispiel berief. Die spanische Republik und Emilio Castelar verdienen keine Kriegsdrohung von uns. Wenn jetzt eine Parole ausgegeben werden soll, dann möge sie heißen: Unverzügliche Emancipation und Gerechtigkeit in Cuba — Befestigung der spanischen Republik — Ehre und Dankbarkeit für Emilio Castelar und Friede zwischen den beiden Nationen. Wenn wir dies im Auge behalten, dann werden die kriegerischen Rüstungen der letzten paar Tage überflüssig sein, welche unseren schwer drückenden Ausgaben noch verschiedene Millionen hinzufügen und allmälich ein Kriegsfieber erzeugen würden, welches die gesunde Beschaffenheit unseres Staatskörpers gefährden müßte.

Ich bin, meine Herren, Ihr ergebener Diener
Charles Sumner.

Hierauf ist zu erwidern, daß die Ver. Staaten nicht ungestraft ihre Schiffe auf offener See nehmen und ihre Seeleute von Banditen morden lassen dürfen, wenn auch Herr Castelar noch so schöne Reden hält und ein noch so trefflicher, edler Mann ist. Die Rücksicht darauf, daß ein Einschreiten in Cuba gegen Mörder, der Republik in Spanien nachtheilig sein könnte, kann und darf die Ver. Staaten nicht abhalten, ihre Bürger zu schützen und zu vertheidigen, und alle ihre Rechte zu wahren. Auch die Union ist eine Republik und braucht sich nicht von anderen Republiken beschimpfen zu lassen. Wenn ihre Vergeltung an gesetzlosen Beamten und Mördern auf Cuba der Republik in Spanien Schaden thun sollte, so steht diese auf sehr schwachen Füßen, würde sich doch nicht lange halten können und würde in ihrer Ohnmacht, welche nur das Verbrechen deckt, keiner Beachtung werth sein.

Das Projekt eines permanenten Bazaars in New York.

Die New Yorker Spekulanten, welche ihre Stadt mit einem permanenten Bazaar oder einer permanenten Industrie-Ausstellung beglücken wollten, werden ihren Plan wohl aufgeben müssen. Sie bedürfen dazu einer Unterstützung durch eine Anleihe von der Stadt von 2½ Millionen Dollars. Diese ist ihnen vom Board der Assistant-Aldermen (Unterhaus des Stadtraths) abgeschlagen worden, und im Board der Aldermen (Oberhaus) findet sich ebenfalls keine Mehrheit dafür.

Das Projekt war ursprünglich aufgetaucht um Philadelphia für 1876 den Wind aus den Segeln zu nehmen, wurde aber dann beibehalten, trotzdem daß man diesen Zweck nicht erreichte. Man hoffte wenigstens einen Theil des Profits der Jubel-Ausstellung an sich ziehen zu können. Daß man störend darauf wirken werde fiel diesen Spekulanten gar nicht ein, resp. genirte sie wenigstens nicht. Allerdings wird versichert, daß man an eine solche Störung gar nicht denke, und daß man nur im Interesse New Yorks einen permanenten Bazaar begründen wolle.

Das Gutachten des betreffenden Committees, worauf hin der Board der Assistant-Aldermen das Anleihe-Projekt ablehnte, trifft in vielen Dingen den Nagel auf den Kopf. Darin heißt es:

„Die Absicht geht dahin, eine permanente Ausstellung (nebst Prämien-Vertheilung) zu gründen, welche das ganze Jahr hindurch dem Publikum offen steht. Dazu können wir nur sagen, daß die Erfahrung uns gelehrt hat—in Europa in einem großen Maße, und in Amerika in beschränktem Umfang—wie unthunlich der Vorschlag ist. Dergleichen Ausstellungen endigten überall mit einem kläglichen Fiasko, und es ist geradezu unmöglich, Fabrikanten, Erfinder oder Künstler dahin zu bringen, ihr Eigenthum längere Zeit hindurch auszustellen. Ebenso unmöglich ist es, das Interesse des Publikums auf die Dauer wach zu erhalten. Aus dem Ausland möge der Sydenham-Palast als Beispiel dienen, und hier führen wir unseren Krystallpalast an. Wir haben zu New-York das „American Institute", dessen jährliche Ausstellungen zu den interessantesten im Lande zählen, und selbst die können nicht über eine gewisse Zeit hinaus offengehalten werden. Dasselbe läßt sich von der Industrieausstellung in Cincinnati sagen, welche in ihrer Art die beste im Lande ist. Sie lassen sich einmal nicht verewigen, da sie ihrem inneren Wesen nach auf Concurrenz basirt und. Sobald die Jury über den Werth einzelner Ausstellungsgegenstände entschieden, und einen Preis zuerkannt hat, erlischt das Interesse, und die Aussteller gehen nach Hause, um eine neue Arbeit anzufangen." Diejenigen, welche zu Gunsten des Anleiheprojekts waren, brachten vor, daß durch die Bewilligung des Darlehens vielen Arbeitern Beschäftigung verschafft und dadurch dem Nothstand während des Winters abgeholfen werden würde. Hierauf haben wir zu sagen, daß die Stadt bereits gesetzlich angehalten ist, den „Riverside Park", den „Morningside Park", das naturgeschichtliche Museum, den „Manhattan Park", das Kunstmuseum und das Conservatorium im Central-Park, die neuen Docks, das neue Stadtgefängniß und viele andere Arbeiten, deren Erwähnung nicht nothwendig ist, fertig zu machen. Wenn es sich blos um Arbeit handelt, so möchten wir sagen, daß es hieran jedenfalls nicht fehlt, wie aus obiger Zusammenstellung zu ersehen ist, und es hängt nur von den betreffenden Behörden ab, die begonnenen Arbeiten zu Ende führen zu lassen. Ferner ist zu bemerken, daß eine Ausstellung einen schweren Standpunkt hätte, wenn sie Eintrittsgebühren für das verlangt, was man anderwärts unentgeltlich besichtigen kann, nämlich die Ausstellung in dem Kunst-Museum, das die Stadt zu errichten gedenkt. Das Projekt einer Industrie-Ausstellung ist aber auch unzeitgemäß, da wir gelegentlich der Jubelfeier unserer Republik eine Weltausstellung haben werden, welche in Folge ihrer Großartigkeit das Interesse an einer kleineren Ausstellung gar nicht aufkommen lassen wird. Philadelphia wurde nicht aus Gehässigkeit gegen New York gewählt, sondern wegen der Bedeutung, die es in unserer Geschichte einnimmt. Ein anderer Umstand, welcher nicht außer Acht gelassen werden darf, ist der, daß die städtische Schuld schon über hundert Millionen beträgt, welche, wie Sachverständige angeben, nach Durchführung der in Aussicht gestellten Arbeiten die Höhe von zweihundert Millionen erreicht haben wird. Wir sagen deshalb, daß es unseren Constituenten gegenüber unweise, unpolitisch und ungerecht wäre, wollte man diese Schuld um 2½ Millionen, und dazu für ein Unternehmen vermehren, welches, mild ausgedrückt, für die Stadt einen zweifelhaften Werth besitzt."

Der Schluß der Wiener Welt-Ausstellung.

In den letzten Tagen der Wiener Weltausstellung war der Besuch noch recht zahlreich. Eigentlich sollte mit dem letzten October geschlossen werden, aber da man am 2. November „Aller Seelen" hatte, ein beliebter Festtag bei den Wienern, so ließ man die Thore der Ausstellung bis Sonntag Abends den 2. November auf. Trotz des Regenwetters stellten sich in der letzten Woche noch 50,000 bis 75,000 Personen täglich ein. Es waren Leute welche ihren Besuch bis auf den letzten Augenblick verschoben hatten, oder welchen man wohlfeilern Eintritt gewährte, wie Soldaten, Studenten und Schülern. Während des Oktobers waren Vorlesungen im Jury Pavillon gehalten worden, die sehr gut besucht waren. Im Ganzen bot auch in letzter Zeit die Ausstellung ganz denselben Anblick, wie früher, Musik wie immer auf den Musikständen, die Maschinen im Gang, und die Aussteller thätig bei ihren Waaren. Der Unterschied war nur, daß das Gedränge größer war und daß mehr Güter zum Verkauf angeboten und gekauft wurden und zwar zu sehr hohen Preisen.

Im Parlor waren die meisten Sehenswürdigkeiten, welche während der Ausstellung gezeigt wurden, bis auf den letzten Augenblick vorhanden, nur einzelne Wunder, Riesen-Zwerge, fette und bärtige Männer und Frauen waren verschwunden.

Der letzte Tag, Sonntag der zweite November, brach trüb und mit leichtem Regen an, aber das hielt die Tausende von Menschen nicht ab, dem Schluß der großen Messe beizuwohnen. Von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags strömte die Menge herbei, bis 130,037 Personen eingetreten waren. Um 4 Uhr wurde geschlossen. Das Gedränge war der Art, daß Niemand Etwas sehen konnte, um so weniger, da die Menge sich lebhaft hin und her bewegte, um noch einmal Alles zu sehen. Der dadurch verursachte Staub war furchtbar, da man den Boden nicht so stark wie sonst genäßt hatte. Am größten war das Gedränge wie immer in den Departements von China, Japan, der Türkei und Egypten. Restaurants und Kaffeehäuser waren überfüllt.

Um 4 Uhr wurde das Gebäude geschlossen, während die Gründe ringsum offen blieben. Als das riesige Nebelhorn zum letzten Mal sein Schlußsignal gab, sammelten sich die aus allen Thüren strömenden hunderttausend Personen aus dem Süd- oder Hauptportal, wo Musikbanden der Ausstellung das Requiem spielten. Um 5 Uhr, mit Sonnenuntergang, traten die letzten Beamten aus dem Hauptthor und die eisernen Schalter fielen. Die Ausstellung war zu Ende. Die Musik spielte: „Gott erhalte Franz den Kaiser", während sich die Menge stillschweigend verhielt und dann durch das große Kaiserthor, welches früher nur den Fürsten geöffnet wurde, von 6 bis 10 Uhr Abends hinausströmte.

Am folgenden Montag öffneten sich die Thore nur noch den Ausstellern und den Arbeitern, die beschäftigt waren, die Schienen wieder auszugraben, die während der Ausstellung mit Erde bedeckt waren, um die schweren Güter darauf zu befördern. In den Gebäuden wurde mit aller Energie gepackt; gegen Mittag war bereits fast das ganze amerikanische Departement geräumt. Die Arbeiter mußten dreierlei Scheine aufweisen, bei Fortschaffen ihrer Güter, einen für Rücksendung derselben nach Haus, einen andern, wenn sie anderswohin gingen, einen dritten, wenn sie in Oesterreich verkauft wurden, alsdann mußten sie Steuern zahlen.

Nur sehr wenige Güter wurden verkauft. Die Franzosen beklagen sich sehr über schlechte Geschäfte, die Deutschen verkauften fast gar Nichts, zufolge der Nachlässigkeit ihrer Agenten. Die Japanesen, Italiener und Dänen verkauften viel, die letzteren namentlich Irdenwaaren in pompejanischem Styl. In der Maschinenhalle machten namentlich die Amerikaner gute Geschäfte und erhielten viele Bestellungen.

Die östreichischen Schulen, Museen und Bibliotheken erhielten viele Geschenke. So erhielt Mr. Philbrick vom Boston Schulboard den Auftrag, Schultische, Bücher und Karten an die Wiener Schulen zu liefern. Das Pesther Museum wurde reich bedacht. Von den Gebäuden bleibt die große Rotunde und die Gallerien derselben stehen und ebenso der Palast des Vice-Königs von Egypten. Man bedauert allgemein, daß so viele Millionen ausgegeben wurden, nur um die meisten Gebäude welche damit errichtet wurden, wieder niederzureißen. Namentlich hatte man gewünscht, die vielen Bauten, welche Wohnhäuser, Farmhäuser etc. verschiedener Nationen darstellen, erhalten zu sehen. Man sollte bei der Ausstellung in Philadelphia dahin zu wirken suchen, daß solche Bauten zum Andenken der Ausstellung und zur Zierde vom Fairmount Park dauernd erhalten werden.

Der Mord-Prozeß Udderzook.

Udderzook, der kürzlich zu Westchester, Pa., des Mordes schuldig gesprochen wurde, kann leicht noch einen neuen Prozeß erhalten, zufolge einiger Formfehler im ersten Verfahren. Das Verwickelte, Geheimnißvolle und Grausige dieses Falles machen ihn zu einer s. g. cause celebre, und da er noch nicht sein Ende erreicht zu haben scheint, wird es von Interesse sein, dessen Hauptpunkte den Lesern nochmals kurz vorzuführen.

In einem Holz-Schuppen in einer Vorstadt Baltimores betrieb W. S. Goß die Zubereitung eines Substituts für Gummi; er war ein verkommenes Genie und benutzte seinen Schwager Udderzook, einen fleißigen Eisenarbeiter, der ebenfalls gern schnell reich geworden wäre, als Compagnon. Mit der Erfindung schien es nicht gelingen zu wollen, so half man sich auf andere Weise. Goß hatte sein Leben zu Gunsten seiner Frau für $25,000 versichert und zwar $10,000 in der Travelers (Accident) Company. Eines Morgens kauften die Compagnons eine Flasche Whiskey und eine Gallone Kohlenöl und Udderzook borgte von einem Nachbar eine Axt. Letzterer ging neugierig nach dem Schuppen mit, um die Experimente zu sehen. Man hackte Holz zu einem starken Feuer und Abends ging Udderzook mit dem Nachbar fort, um eine Lampe zu holen, weil die von Goß nicht brennen wollte. Kaum drehten sie den Rücken, so stand der Schuppen in hellen Flammen, die man kaum zu löschen suchte, da keine Gebäude in der Nähe waren. Als man den Schutt wegräumte, fand man einen unkenntlichen, verbrannten Körper, welchen Udderzook und die Frau von Goß für den Leichnam des letzteren erklärten. Nachbarn wollten übrigens einen Mann vor Ausbruch des Feuers aus dem Schuppen haben fortlaufen sehn.

Die Wittwe Goß wollte nun natürlich die $25,000 Versicherungs-Gelder haben, aber die Gesellschaften weigerten sich und verlangten Beweise, daß der gefundene verkohlte Körper der des W. S. Goß sei, der sehr schöne Zähne hatte, während das Gebiß jener Leiche mangelhaft war; Goß hatte braunes Haar gehabt, das der Leiche schien blond gewesen zu sein. Nachbarn wollten außerdem bemerkt haben, daß man heimlich eine Kiste in den Schuppen geschafft habe, worin eine Leiche gewesen sein kann, ferner sei ein Mann kurz vor Ausbruch des Feuers aus dem Holzhaus geeilt, in eine bereitstehende Kutsche gesprungen und nach dem Bahnhof gefahren. Trotz alledem sprachen die Geschworenen der Frau Goß die Versicherungs-Summen zu. Die Agenten aber appellirten.

Inzwischen ereignete sich in Pennsylvanien, in Jennersville, in Chester County der zweite Akt dieser Tragödie. Ein Doppelgänger von Goß, mit dessen schönem Gebiß, braunem Haar und ihm sonst in Statur und Wesen sprechend ähnlich, stellt sich dort ein; er nennt sich A. C. Wilson, hat jedoch bereits mehrere andere Namen geführt und will bald in Canada, bald in Tennessee, bald in New Jersey zu Haus gewesen sein. Er scheint ein Trinker und leichtfertiger Genosse gewesen zu sein, der ein Mädchen verführen wollte. Im Augenblick hat er kein Geld, und giebt zu verstehen, daß er um Geheimnisse wisse und gewisse Leute ins Zuchthaus bringen könne, wenn er reden wolle. Jetzt stellt sich Udderzook in der Nachbarschaft bei seinem Schwager, dem Farmer Rhodes ein, miethet in Jennerville ein Pferd und Wagen, holt jenen Wilson, der offenbar mit ihm bekannt ist zu einer Spazierfahrt ab, und kehrt Abends allein zurück. Der Wagen ist theilweis zerbrochen und die Decken fehlen, aber Udderzook zahlt die Schulden; um den Fremden, den er nach einer Eisenbahnstation gebracht haben will, kümmert sich Niemand. Erst später bemerkte man Blutspuren im Wagen.

Einige Tage später bemerkten Jäger, daß ganze Schaaren von Geiern nach einer bestimmten Stelle im Wald, bei der Farm von Rhodes, fliegen, und fanden an sumpfiger Stelle eine verstümmelte Leiche, deren Beine an den Hüften abgetrennt waren, und deren Arme aus den Achselhöhlen losgelöst waren. Der Rumpf war für sich verscharrt, Arme und Beine an anderer Stelle, und die blutigen Kleider und Decken an einer dritten. Nun wurde genau nachgesucht, man fand die Blutspuren im Wagen, und darin einen Ring, der einst Goß gehört hatte, und einen Hemdenknopf, den Udderzook getragen. Man kam nun darauf, daß Wilson, der angeblich verbrannte Goß sein müsse, und daß ihn Udderzook ermordet habe.

Udderzook wurde nun in Baltimore, wo er wieder in einer Fabrik arbeitete, verhaftet als Mörder jenes bei Jennerville ermordeten Mannes, den man für Goß hält, und in Westchester, Pa., vor Gericht gestellt. Die Versicherungsgesellschaften waren besonders bei seiner Ueberführung interessirt, um nachzuweisen, daß Goß nicht in jenem Schuppen verbrannt sei. Die Beweise gegen Udderzook waren nur circumstantielle (so hatte er seinen Schwager Rhodes zur Hülfe aufgefordert, um dem Wilson $1000 abzunehmen, Rhodes aber das abgeschlagen), aber sie belasteten ihn der Art, daß die Jury ihn schuldig sprach am Mord des bei Jennerville gefundenen umgebrachten Mannes. Wegen Formfehlern wird nun ein neues Verfahren verlangt.

Höchst wahrscheinlich wird Udderzook abermals des Mords schuldig befunden werden auch bei einem neuen Verfahren. Damit wird aber die Frage, ob der Ermordete wirklich Goß gewesen ist, noch nicht zur Genugthuung gelöst, wenn nicht Udderzook ein Geständniß machen will. Und selbst damit ist der verwickelte Prozeß noch nicht beendet. Bei der Annahme, daß der Ermordete Goß war, können die Versicherungs-Gesellschaften der Wittwe die Versicherungs-Summe nicht vorenthalten, wenn sie nicht beweisen, daß sie selbst Miturheberin oder Mitwisserin des Mordes war, um jene Gesellschaften um die Versicherungs-Summen zu betrügen. Uebrigens bleibt noch immer die Annahme möglich, daß Goß wirklich verbrannte und daß Udderzook den Schuppen ansteckte, während der Ermordete bei Jennerville vielleicht nur sein Mitwisser war. Nur Das ist unwiderleglich bewiesen, daß U. ein Mörder ist, nicht aber, daß der Ermordete bei Jennerville sein Schwager Goß war. Möglich ist es schließlich, daß U. zwei Morde auf dem Gewissen hat, den von Goß durch Brandanlegung und den eines anderen Mannes im Wald bei Jennerville.

Rhodes, der Schwager von U., ist als Mitschuldiger, der Bruder und die Wittwe von Goß sind als Mithelfer beim Betrug und als Meineidige in Haft, und möglicherweise waren auch sie bei dem Mord, oder den beiden Mordthaten, betheiligt, mag nun Goß in den Flammen, oder bei Jennerville umgekommen sein, oder noch eine zweite Person hier oder dort ermordet worden sein.

Vermischtes.

Vor einigen Tagen langte in Cleveland Ohio, eine Partie deutscher Einwanderer im Union Depot an. Darunter befand sich ein Greis von 72 Jahren, der es in dem hohen Alter unternommen hatte, die für ihn gewiß beschwerliche Reise noch anzutreten. Aber was thut Elternliebe nicht? Seinen Sohn, Herrn Winter, in Cleveland wohnend, wollte der Mann vor seinem Tode noch einmal sehen. Aber der Vater, obgleich dem ersehnten Ziele so nahe, so ganz nahe, sollte den Wunsch seines Herzens nicht mehr befriedigt sehen. Der Sohn, welcher ihm die Reisekosten nach Deutschland geschickt, um ihn während der Abende seines Lebens kindliche Pflege angedeihen zu lassen, harrte täglich der Ankunft seines Vaters und es kam dieser, wie eben angegeben, mit dem Morgenzug, stieg mit den Reisegefährten aus, ward in den Wartsaal geleitet, wo er plötzlich starb, noch ehe der Einwandererpolizist Schröder den Sohn von der Ankunft des Vaters benachrichtigen konnte. So nahe dem Ziele und doch nicht erreicht! Man kann sich das Schmerzgefühl des Sohnes vorstellen, als er die Ankunft des Vaters und zugleich dessen Hinscheiden vernehmen mußte.

Selbstmord und Mord aus Liebe. Henry Roe, bei Pilot Grove, Cooper County wohnhaft, liebte eine Nachbarstochter, Mollie Wallen. Mollie's Vater war gegen die Partie und wie es scheint, aus guten Gründen. Mollie als gehorsame Tochter wollte von einem derartigen geheimen Verhältniß mit ihrem Liebhaber nichts wissen, empfing ihn aber als alten Jugendgespielen stets in freundschaftlichster Weise. Dasselbe geschah am Morgen des 9. November. Sie reichte dem sie Besuchenden die Hand zum Gruße, als dieser eine Pistole zog und sie durch die Brust schoß; der nächste Schuß galt seinem eigenen Herzen, und so fand man die beiden todt vor der Thüre von Mollie's väterlichem Hause.

Weibliche Gründer. Europa hat seine Spitzeder und andere Gründerinnen gehabt und ist damit kläglich gescheitert, wir werden ihm zeigen, daß wir's hier besser verstehen und die amerikanische Frau der europäischen in jeder Beziehung überlegen ist. Kürzlich wurden im Staats-Departement zu Jefferson City die Corporationspapiere der „St. Louis Sectional Dock Company" hinterlegt. Unter den darin genannten Directoren befinden sich zwei Frauen, Mary Thomas und Sarah L. Morse. Der Zweck der Gesellschaft ist die Anlage von Werken zur Reparatur von Dampfbooten und anderen Flußfahrzeugen.

Geistergeschichten. Und jetzt spukts gar in dem sonst so prosaischen Osage County, welches man der vielen biederen Plattdeutschen halber, die dort ihre Wohnungen aufgeschlagen haben, sonst füglich die „rothe Erde" Missouri's nennen könnte. Der Schauplatz dieser neuesten Spukerei ist die Wohnung des wohlachtbaren Farmers Rufus Burchard bei Lours Creek, und die Geister haben solchen Respect vor ihm, daß sie ihren Spuk nur in seiner Abwesenheit zu treiben wagen. Wenn er aber durch dringende (trinkende?) Geschäfte nach Jefferson City, nach Linn, Chamois oder nach einer anderen Großstadt abberufen wird, so geht die Teufele los und die geängstigte Gattin schickt Boten über Boten, um den Gatten und Beschützer heimzurufen. Steine fallen fortwährend auf das Dach des Hauses und das merkwürdigste ist, daß sie in Gegenwart der Hausbewohner, die den vermeintlichen Werfer, in welchem sie einen muthwilligen Jungen vermutheten, aufsuchen wollten, durch eine unsichtbare Hand vom Boden in die Höhe gehoben werden. Bald begann sich der Spuk auch in das Haus selber fortzusetzen, die Bettlaken wurden von den Betten gerissen, die große Familienbibel öffnete sich und zwar immer bei dem 20. Capitel des Ezekiel u. s. f. Jedesmal, wenn der Spuk zu arg wurde, ließ die liebende Gattin den Gatten holen und die Geister entfernten sich. Endlich aber ereignete sich etwas, das etwas mehr Licht in die Sache brachte. Das große Ehebett nämlich wurde oberst zu unterst gestürzt und auf dem Haufen fand man eine Karte mit den ominösen Worten: „Diese Dinge werden immerdar dauern!" Diese Worte aber waren in der Handschrift der verstorbenen ersten Gattin des Herrn Burchard niedergeschrieben. Sie also war die Anstifterin, wo nicht die alleinige Verüberin des ganzen Spuks. Da sieht man wieder, was die Eifersucht über die Weiber vermag, nicht einmal im Grabe läßt sie ihnen Ruhe und nicht einmal die „rothe Erde Missouris" ist vor ihr sicher.

Ueber einen frechen Straßenraub am Mittag berichtet der „Republikaner" in Belleville, Ill.: „Am Dienstag Mittag zwischen 11 und 12 Uhr wurde David Joseph, ein Hausirer von Mascoutah, auf der alten St. Louis und Urban Straße, in der Nähe der Farm der Frau Margaretha Lamette, unterhalb Centreville Station, während er auf seinem Wagen in einem Fieberanfall lag, von zwei Gaunern überfallen und seines Geldes beraubt. Als sie ihm sein Geld abverlangten, gab er ihnen sein Taschenbuch, welches ungefähr $22 enthielt, damit waren sie aber nicht zufrieden und untersuchten seine Kleider, wobei sie ausfanden, daß er an seinem Leib ein Tuch mit $2300 trug, daß sie ihm ebenfalls abnahmen. Auf seine Bitte gaben sie ihm 90 Cents zurück. Wie wir hören, soll eine ganze Bande solcher Strolche sich im Lande herumtreiben und rathen wir den County Bereisenden auf ihrer Hut zu sein. Hoffentlich wird es den Sicherheitsbehörden gelingen, die Straßenräuber aufzufinden und für längere Zeit unschädlich zu machen.

Der californische Weinhandel. Das „San Francisco Bulletin" sagt, der diesjährige Ertrag des Weines befriedige die Weinbauer nicht. Der vorjährige erreichte die Höhe von 4 Millionen Gallonen. In diesem Jahre glaubte man, auf deren 6 rechnen zu dürfen, eine Schätzung, die nach dem Stande des Weinstockes im Beginn der Saison nicht zu hoch gegriffen war. Die Wirklichkeit bleibt um wenigstens die Hälfte hinter der Schätzung zurück, denn man wird nur 2½, höchstens 3 Millionen ernten. Dieser geringfügige Ertrag ist auf Rechnung der späten Fröste zu setzen, die noch in der Blüthezeit des Weines eintraten. Sie trafen gerade die Bezirke, die sich hauptsächlich mit Weinbau beschäftigen, nämlich Los Angelos, Napa, Sonoma und die Hügel der Sierra Nevada. Nach den Angaben der Händler hat sich auch die fremde Nachfrage nicht sehr vermehrt, so daß die Ausfuhr in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres die von 1872 nur um 7983 Gallonen überstiegen hat. Die Verkäufe am Orte haben sich um 25 Prozent höher gestellt.—Die Gesammt-Ausfuhr in den neun ersten Monaten 1873 war 757,358 Gallonen gegen 749,365 in 1872. Es haben sich also die Hoffnungen nicht erfüllt, welche man aus Veranlassung der Preissteigerung fremder Weine, auf die californischen gesetzt hatte.

Vom Customhouse in New Orleans soll ein Beamter, Auditor Casey nämlich, nach London geschickt werden um daselbst in dem Tichborne-Prozeß zu Gunsten des Prätendenten als Zeuge aufzutreten. Casey's Zeugniß bezieht sich auf das Schiff „Osprey," auf welchem der Prätendent in den fünfziger Jahren von New Orleans nach Australien gefahren sein will, über dessen Schicksal und Verbleib er bis daher außer Stande gewesen ist, zufriedenstellende Aufklärung zu geben. Das Casey'sche Zeugniß dürfte die Existenz des fraglichen Schiffes, sowie das Datum seiner Abfahrt, feststellen und der Sache des Tichborne-Prätendenten wesentlichen Vorschub leisten, da es eine Lücke ausfüllt, die Jener bisher auszufüllen nicht im Stande war.

Ein Bruder erschießt seine Schwester. Aus Titusville wird folgendes, schreckliche Ereigniß berichtet: Am letzten Freitag Morgen wollte ein Knabe, Namens Johnny Newton, 15 Jahre alt, Stiefsohn des John Wheaton, der an Franklin Straße wohnt, seiner Schwester Ella Schrecken einjagen. Er stand nämlich auf, nahm die Flinte seines Stiefvaters und ging in das Schlafzimmer seiner Schwester. Seine Schwester stand neben ihrem Bett, beinahe angezogen. Johnny, der nicht wußte, daß die Flinte geladen war, zog den Hahn und schoß auf seine Schwester. Die Kugel flog derselben in die Schläfe oberhalb des linken Auges. Die Arme fiel zurück auf ihr Bett und war sofort todt. Johnny wurde beinahe wahnsinnig, als er sah, was er gethan hatte, und lief laut schreiend nach dem Doktor, doch war es zu spät, das Mädchen war todt. Das Opfer dieser Tragödie war erst 17 Jahre alt, und der Liebling der Familie.

Noch immer herrscht an vielen Orten in den Ver. Staaten die Gewohnheit, schlechte Subjekte einfach auszuweisen und sie so anderen Landestheilen aufzuhalsen. Für die Gemeinden, denen sich solche Individuen zuwenden, ist dies so schlimm und oft noch schlimmer als die Ankunft und Niederlassung eines aus Europa nach Amerika begnadigten Verbrechers. So wird jetzt aus Brooklyn, N. Y. gemeldet: Dem Elisah C. Hunk, welcher angeklagt war, mehrere Schulmädchen verführt und später zum Eintritt in Prostitutionshäuser veranlaßt zu haben, wurde von Richter Riley mitgetheilt, daß obige Klage nicht gegen ihn aufrecht erhalten wurde, da einige der Zeuginnen ihres schlechten Rufes wegen nicht glaubwürdig und andere gar nicht erschienen seien; zugleich wurde ihm jedoch vom Richter bedeutet, daß es sowohl in seinem Interesse, als im Interesse der Bewohner Brooklyns liege, wenn er spätestens in zwei Tagen das Weichbild der Stadt verlasse und seinen Wirkungskreis nach einer anderen Gegend verlege — eine wirklich verlockende Aussicht für die jungen Mädchen und deren Mütter im neuen Wohnort Hunk's.

Temperenzumtriebe. Der Wirth Jac. Emery zu Mattoon, Ill., ist auf drei Klagen von Weibern habitueller Trunkenbolde zur Zahlung von $3,700 nebst Kosten verurtheilt worden, weil er den resp. Gatten Schnaps verkauft hatte. Das Ganze ist eine vorher abgekartete Intrigue, um Emery zu ruiniren, wie es bereits mit anderen Wirthen in Matoon geschehen.

Die Kosten des Capitolbaues in Springfield, Ill., haben bisher laut Angabe des „Journal" $2,066,961.29 betragen, so daß von der bewilligten Summe noch $1,433,039 verbleiben. Diese Summe wird nicht nur zum Ausbau vollständig genügen, sondern wahrscheinlich noch einen beträchtlichen Ueberschuß ergeben.

Mutter und Kind verbrannt. In der Nacht vom 13. auf den 14. November brannte das Haus des Jos. Gabriel in Blue Mound, Ill., bis auf den Grund nieder. Frau Gabriel und ihr fünfjähriges Töchterchen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie am nächsten Morgen starben. Das Feuer entstand durch eine Kerosine-Explosion, während Frau Gabriel die Lampe füllte.

Kansas City erhält Wasserwerke. Bei der Abstimmung über die zur Erbauung derselben nothwendige Anleihe stimmten 2433 Bürger dafür, und nur 64 dagegen.

$10,000 Belohnung können ohne Risiko angeboten werden für ein untrüglicheres Hämorrhoidenheilmittel als ANAKESIS. Die von diesem wunderbaren Mittel vollbrachten Kuren sind geradezu mirakelhaft. Waschmittel, Salben und innerliche Mittel schaden mehr als sie nützen. ANAKESIS aber ist ein äußerliches Mittel, ein einfaches Einführungsmittel das die Geschwüre stützt, als Erweichungsmittel und Medicin wirkt, sofort Linderung gewährt und völlig heilt. Preis $1.00. Franco zugeschickt nach Empfang des Preises. Anakesis-Depot, 46 Walker Str., New York.

Es gibt keinen Tod. Wenn es wahr ist, daß die Natur einen leeren Raum verabscheut, so ist es ebenfalls wahr, daß der große Schöpfer den Tod verabscheut und seine Glorie in Leben sucht. Es gibt in der That kein solches Ding wie Tod — der Ausdruck ist ein falscher, gebraucht, um die Veränderungen, welche im Leben vorkommen, zu bezeichnen. Leben, ewiges Leben ist durch die Gesetze der Allmacht eingesetzt und diese sind unveränderlich in ihrer Anwendung, wie es die Existenz des Schöpfers selbst ist. Wenn Gott Leben geschaffen, schuf er auch Alles, was dazu nothwendig ist, dasselbe zu unterhalten, aber er überließ es des Menschen fortschreitender Intelligenz, zu entdecken, umzuändern und Vortheil zu ziehen. Gute Medizin ist für den schmerzenden Körper, was gutes Brennmaterial ist für die erlöschende Flamme, je besser das Brennmaterial, desto rascher das Feuer — je besser die Medizin, desto rascher kommt die Linderung der Schmerzen. California Vinegar Bitters ist das Lebenselixir für Alt und Jung. Gebraucht diese Medizin wie es sein soll und Ihr werdet ein sehr hohes Alter erreichen, ohne jene physischen Leiden, welche siebenzig Jahre zu einer Last machen.

Der reinste und süßeste Leberthran (Cod liver oil) ist der von Hazard u. Caswell, welcher am Meeresstrande von frischen ausgesuchten Codfischlebern zubereitet wird. Er ist absolut rein und süß. Patienten, die ihn nur einmal versucht haben, ziehen ihn jedem andern vor. Aerzte erklären ihn für den besten im Markt.

Tausende von Personen gebrauchen Dr. August König's „Hamburger Brust-Thee" und sind in ihrem Urtheile darüber einig, daß dieser Thee den Vorzug vor allen anderen Medizinen, die oft schädlich auf den Körper wirken, hat, indem er gesund, wohlschmeckend und von trefflicher Wirkung ist.

Bandwurm. Derselbe wird in wenigen Stunden durch harmlose Medizin fortgebracht. Es wird kein Honorar verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit dem Kopf abgetrieben ist. Empfehle diejenigen die mit diesem Uebel behaftet sind, an die Bewohner von Philadelphia, die durch mich geheilt sind, und die erfolglos von dem Jefferson Medical College an der 10. Str. mit Terpentin und anderen Heilmitteln behandelt wurden. Dr. E. F. Kunkel, No. 259 Nord Neunte Str., Philadelphia ist seit mehr den 25 Jahren in diesem Geschäft und in jeder Beziehung zuverläßig. Geh und siehe. Consultation frei. In seiner Office ist ein 20 Fuß langer Bandwurm zu sehen, den er einem 6jährigen Kinde abgetrieben hat, ferner Specimen von denen manche über 40 Fuß lang sind, und die durch eine Dosis seiner Medizin in weniger als drei Stunden entfernt wurden. Dr. Kunkel's Behandlung ist einfach, erfolgreich und in jeder Beziehung zuverlässig. Es wird keine Bezahlung verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit Kopf abgetrieben ist. Dr. E. F. Kunkel, 259 Nord Neunte Str., Philad'a, Penna. Consultationen brieflich oder in der Office frei.

Das beste und sicherste Mittel gegen die verschiedenen Angriffe der Lunge und der Kehle, wie: Husten, Schnupfen, Engbrüstigkeit, Bräunen, Heiserkeit, Influenza, Entzündung der Luftröhren, gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.

Niederlage bei A. Vogeler & Co., Balto. Md.
Bei allen Apothekern und Droguisten zu haben.
Ein Packet 25 Cts., 5 Packete für $1 00.

Um Fälschungen vorzubeugen, bitten wir darauf zu sehen, daß jedes Packet von Dr. Aug. König's Hamb. Brustthee mit nebenstehender Handels-Marke sowie dem Namenszuge der Herren A. Vogeler & Co. versehen ist.

Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber, des Unterleibes, sofern sie aus Verschleimung, angehäuften Krudiäten und Unverdaulichkeit entstanden sind, als kolikartige Leibschmerzen, Beschwerden des Kopfes, der Brust, Schwindel, Drücken, Düsterkeit des Kopfes, Beklemmung der Brust, beschwerliches Aus- und Einathmen.

Eine Flasche 50 Cts. 5 Flaschen $2.

Dr. Aug. König's
Hamb. Kräuter-Pflaster.

für Verbrennungen, Brühungen, Frostbeulen, Wunden, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Brust- und Lungengeschwüre, Reißen in den Gliedern, Kopf- und Zahnschmerzen, innere Verletzungen, Hühneraugen, Leichdornen, geschwollene Brüste, Fisteln, Tumors, und überhaupt alle Hautgeschwüre. Bei Menschen und Thieren gleich anwendbar.
25 Cts. per Packet 5 Packete für $1.

In allen deutschen Apotheken zu haben.

Der reinste und süßeste Leberthran ist Hazard und Caswell's; wird an der Seeküste bereitet, frisch aus auserlesenen Lebern, von Caswell, Hazard und Co., New York. Er ist durchaus rein und süß. Patienten, welche ihn nur einmal genossen, ziehen ihn jedem anderen vor. Aerzte haben erklärt, daß es der beste im Markte sei.

STEINWAY
Flügel-, Tafelform- und aufrechte
Pianos.

Erste große goldene Ehren-Medaille.
Weltausstellung, Paris 1867 — London 1862.

Die vollkommenste und größte Pianofabrik der Welt.
Ein Piano in jeder Stunde.
Zehn Pianos pro Tag.

Jedes Piano wird für fünf Jahre garantirt.
☞ Illustrirte Cataloge mit Preisliste werden frei versandt. [Nov-6a]

Steinway & Sons Verkaufslokal:
Steinway Hall,
No. 109 & 111 East 14. Str., New York.

"DOMESTIC" PAPER FASHIONS.
Agenten verlangt.
Sendet wegen eines Catalogs.
DOMESTIC SEWING MACHINE CO., NEW YORK.

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches Gemisch, hauptsächlich aus den auf den niederen californischen Gebirgszügen der Sierra Nevada einheimischen Kräutern gemacht, deren medicinische Kräfte ohne Anwendung von Spiritus extrahirt werden. Fast täglich hört man sagen: Was ist die Ursache des unvergleichlichen Erfolges des Vinegar Bitters? Darauf antworten wir, daß es die Krankheitsursache entfernt und dem Patienten die Gesundheit wiederverschafft. Noch nie zuvor, so lange die Welt steht, ist eine Medizin zusammengesetzt worden, welche die anerkennenswerthen Eigenschaften des Vinegar Bitters zum Heilen der Patienten von jeder Krankheit, die der Menschheit Erbtheil, besitzt. Es ist ebensowohl ein mildes Purgirmittel wie ein Stärkungsmittel, indem es Blutanhäufung, oder Entzündung der Leber und Eingeweide in Gallenkrankheiten hindert.

Die Kräfte von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind öffnender, schweißtreibender, lösender, nährender, abführender, Urin treibender, beruhigender, Reizung mildernder, Säfte verbessernder und Galligkeit beseitigender Art.

Dankbare Tausende preisen Vinegar Bitters als das wunderbarste Kräftigungsmittel, das je das sinkende System unterstützt hat.

Wer dieses Bitters gemäß Verordnung einnimmt, kann nicht lange unwohl bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen nicht durch mineralisches Gift oder andere Mittel zerstört und die Lebensorgane nicht wiederherstellungsfähig sind.

Gallige, remittirende und Wechselfieber, die in den Thälern der großen Ströme in den Vereinigten Staaten, namentlich in den Thälern des Mississippi, Ohio, Missouri, Illinois, Tennessee, Cumberland, Arkansas, Red, Colorado, Brazos, Rio Grande, Pearl, Alabama, Mobile, Savannah, Roanoke, James und vieler andern nebst ihren massenhaften Nebenflüssen, im ganzen Lande während des Sommers und Herbstes herrschen, und besonders in Jahreszeiten ungewöhnlicher Hitze und Dürre, sind stets von weitgehenden Störungen des Magens und der Leber und anderer Unterleibsorgane begleitet. Bei ihrer Behandlung ist ein Purgirmittel, das einen mächtigen Einfluß auf diese verschiedenen Organe ausübt, wesentlich nothwendig. Für solchen Zweck giebt es kein Reinigungsmittel, das Dr. Walker's Vinegar Bitters gleichkommt, da es den dunkelfarbigen zähen Stoff, mit welchem die Eingeweide beladen sind, schleunig entfernt, zu gleicher Zeit die Ausscheidungen der Leber anreizt und gewöhnlich die gesunde Thätigkeit der Verdauungsorgane wieder herstellt.

Festige den Körper gegen Krankheit durch Reinigung aller seiner Säfte mit Vinegar Bitters. Keine Epidemie kann ein so gerüstetes System ergreifen.

Dyspepsie oder Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schmerz in den Schultern, Husten, Brustbeklemmung, Schwindel, saures Aufstoßen aus dem Magen, übler Geschmack im Munde, Gallenanfälle, Herzklopfen, Lungenentzündung, Schmerz in der Nierengegend und hundert andere schmerzhafte Symptome haben in der Dyspepsie ihren Ursprung. Eine Flasche voll wird sich als eine bessere Garantie seiner Vorzüge erweisen, denn eine langstylige Anzeige.

Skropheln, oder Drüsengeschwulst, weiße Anschwellungen, Geschwüre, Rothlauf, geschwollener Hals, Kropf, skrophulöse Entzündungen, träge Entzündungen, Mercurialleiden, alte Wunden, Hautausschläge, wunde Augen u. s. w. In diesen wie in allen andern constitutionellen Krankheiten hat Walker's Vinegar Bitters seine großen Heilkräfte in den hartnäckigsten und anderer Behandlung widerstehenden Fällen gezeigt.

Für rheumatische Entzündungen und chronischen Rheumatismus, Gicht, gallige, remittirende und andere Fieber, Blut-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten hat dieses Bitters nicht seines Gleichen. Derartige Krankheiten werden durch unreines Blut verursacht.

Krankheiten aus mechanischen Ursachen. Personen, welche mit Farben und Mineralien handthieren, z. B. Bleiarbeiter, Setzer, Goldschläger und Bergleute, sind im weiteren Verlaufe ihres Lebens einer Paralysis der Eingeweide unterworfen. Um sich gegen dieselbe zu schützen, nehme man gelegentlich eine Dosis Walker's Vinegar Bitters.

Für Hautkrankheiten, Ausschläge, Flechten, Salzfluß, Finnen, Flecke, Bläschen, Beulen, Geschwüre, Hitzblattern, Ringwurm, Grindkopf, wunde Augen, Rothlauf, Krätze, Hautentfärbungen, schlimme Feuchtigkeiten und Krankheiten der Haut, gleichviel welches Namens und welcher Art, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch dieses Bitters buchstäblich herausgegraben und aus dem Körper entfernt.

Faden-, Band- und andere Würmer, die im Körper so vieler Tausende schleichen, werden völlig zerstört und herausgeschafft. Keine Medicin, keinerlei Wurmvertreibungsmittel werden den Körper so von Würmern befreien wie dieses Bitters.

Für weibliche Leiden bei jungen und alten, verheiratheten oder unverheiratheten, in der Blüthe der Weiblichkeit befindlichen oder an der Grenze der Fruchtbarkeit angelangten Damen, zeigt dieses stärkende Bitters einen so entschiedenen Einfluß, daß die Besserung bald bemerkbar wird.

Reiniget Euer verdorbenes Blut, wenn Ihr findet, daß die Unreinheiten durch die Haut hervorbrechen, als Mitesser, Ausschläge oder Schwären; reinigt es. wenn Ihr findet, daß es träge in den Adern fließt, reinigt es, wenn es verdorben ist, Euer Gefühl wird Euch sagen wann. Haltet Euer Blut rein und die Gesundheit Eures Systems wird die Folge sein.

R. H. McDonald & Co.,
Apotheker und Generalagenten in San Francisco, Cal., und Ecke von Washington & Charlton Str., New York.
Bei allen Apothekern und Händlern zu haben.